

Waldorf light

Gegenwärtig liegt es im allgemeinen Trend, zusätzlich zum Bewährten auch eine leichte Version anzubieten: Zur klassischen Coca Cola gibt es Coca Cola light, zu vielen Zigarettensorten existieren light-Versionen. Es liegt also in der Luft, dem Leichten Raum zu schaffen – allzu viel von dem Original scheint ungesund, das Pure nur für extreme Charaktere geeignet. Etwa nach dem Motto des Pastillenherstellers »fisherman's friend«: Sind sie zu stark, sind Sie zu schwach.

Springt die Waldorfschulbewegung auf diesen Zug der Zeit auf, oder fährt er unberührt an ihr vorüber? Wer nicht mit der Zeit geht, muss mit der Zeit gehen ...

Alle, die Waldorfpädagogik für grundlegend, modern und richtungsweisend halten, werden es sicher begrüßen, wenn Waldorfpädagogik so viel wie möglich wo auch immer realisiert wird: in Afrika, Sibirien, Japan und vielleicht auch in Alaska. Schnell spricht man, wenn irgendwo ein pädagogischer Funke aufleuchtet, schon von einer Waldorfschule, schließlich hat ja alles einmal klein angefangen.

Global gesehen kann man mit einer gewissen Großzügigkeit dieser Logik folgen, verläuft doch der Ausbau eines allgemeinen Schulwesens auf den verschiedenen Kontinenten sehr unterschiedlich. Komplizierter scheint das Problem jedoch in Deutschland, dem Ursprungsland der Waldorfschule, zu sein.

An staatlichen Schulen gibt es verschiedentlich Lehrer, die, überzeugt von der Waldorfpädagogik, im Rahmen ihrer Unterrichtstätigkeit so viel wie möglich didaktisch und methodisch aus ihr schöpfen und sich in der Beschäftigung mit ihr durch sie inspirieren lassen. Auf den Lehrertagungen des Bundes der Freien Waldorfschulen trifft man immer wieder solche interessierten Kollegen, die oft seit Jahren an diesen Tagungen teilnehmen. Dadurch kommt es zu einer fruchtbaren Auseinandersetzung mit den augenblicklichen Fragen der Pädagogik, und die Tagungen erfahren eine wesentliche Bereicherung. Dieser Zustand wird hoffentlich auch in Zukunft so

erhalten bleiben und ist in keiner Weise zu kritisieren. Keiner dieser Lehrer wird jedoch nach dem Besuch einer Tagung des Bundes der Freien Waldorfschulen den Anspruch erheben, dass die Schule, an der er unterrichtet, nun eine »Waldorfschule« sei.

Im Herbst 2002 fand an der Universität Bremen eine Tagung statt, die sich mit dem Phänomen der Waldorfpädagogik an staatlichen Schulen befasste. Mit diesem Ansatz können die Einzelfälle systematisiert und vernetzt werden. Waldorfpädagogik an Staatsschulen – was geht, was geht nicht? –, könnte man spitz formulieren. Warum sollte nicht nach den vielen gescheiterten Schulreformen der letzten 40 Jahre und dem PISA-Debakel ein cleverer Kultusminister – wir haben immerhin deren 16 in Deutschland – einmal auf die Idee kommen, eine Waldorfschule in staatlicher Regie zu gründen: mit voller Ausstattung, Bezahlung der Lehrer wie an staatlichen Schulen üblich und für die Eltern kostenfrei. Sozusagen eine Waldorfschule in der Praxis – »pur« und ohne Kompromisse. Der Gedanke ist so absurd nicht, denn als »Modellschule« erlaubt die staatliche Schulverwaltung manches Experiment. Zumal sie den Anspruch erhebt, aus allen pädagogischen Richtungen das Beste umzusetzen. Damit ist sie keiner bestimmten pädagogischen »Diät« verpflichtet, sondern kann freiheitlich Pluralität und Methodenvielfalt zulassen. Eine reizvolle Herausforderung, die sicher viele Diskussionen verursachen würde, und – man stelle sich das bitte vor – das Experiment würde gelingen ...!

Kehren wir wieder auf den Boden der gegenwärtigen Realität zurück. Was ist eine Waldorfschule, wann soll eine Schule so bezeichnet werden? Je mehr Schulen es gibt und je unterschiedlicher diese sind, umso mehr stellt sich die Frage nach dem Sinn einer einheitlichen Bezeichnung. Verkommt der Begriff zu einer Floskel, oder verbirgt sich dahinter ein erkennbares Profil, das qualitativen Ansprüchen genügt? Die ganze Diskussion um Qualitätsverbesserung und -erhaltung beweist die Aktualität dieser Frage in einer Zeit, in der es den Waldorfschulen – der einen mehr, der anderen weniger – an fast allem mangelt, was

eine Schule braucht:

- an *Lehrern* (es gibt Schulen, an denen wegen Lehrermangel ganze Klassen keinen Eurythmie- oder Fremdsprachenunterricht haben; man werfe einen Blick in den Anzeigenteil dieser Zeitschrift zur Verdeutlichung dieses Phänomens),
- an *Schülern* (viele Waldorfschulen im ländlichen Raum und in Kleinstädten haben rückläufige Anmeldezahlen bei der Einschulung der Erstklässler – übrigens nicht nur in Bayern),
- an der *Sachausstattung* (Schulen ohne naturwissenschaftliche Sammlungen oder ohne Computerraum in der Oberstufe) und
- am *Geld* (Einfrieren der Lehrergehälter oder Kürzung von Weihnachtsgeld).

Hieraus entwickelt sich ein verheerender Kreislauf: Der Zustand wirkt abschreckend auf potenzielle Interessenten für den Beruf des Waldorflehrers, deren »Verknappung« zu »Ersatz« durch unvorbereitete Lehrer sowie Stunden- und Fächerkürzung, Vertretungen und Ausfall führt. Dies wiederum hat enttäuschte Eltern und Schüler zur Folge, die ihre Erfahrungen in das Umfeld tragen und damit das Ansehen ihrer Schule, aber auch das Entscheidungsverhalten neuer Eltern negativ beeinflussen.

Diese Tatsachen weisen auf einen Zustand hin, der bei den Betroffenen eine Konzentration auf das Wesentliche geboten sein lassen sollte. Kurzfristig lässt sich daran wenig ändern, das zeigen die jahrelangen Bemühungen fast aller Organe im Bund der Freien Waldorfschulen, den Schulen qualifizierten Lehrernachwuchs zuzuführen: Man kann von einer breiten Bewusstseinsgrundlage ausgehen, wenn dieses Thema auf den Tagesordnungen von Bundesvorstand, Ausbildungs- und Finanzierungsrat, Delegiertentagung, Schulträger- und Mitgliederversammlung, Länderkonferenz, Landesarbeitsgemeinschaften und schließlich in den Konferenzen und Vorstandssitzungen einzelner Schulen zu finden ist. Es hat wenig Sinn, mit sogenannten »neuen« Konzepten Schulgründungen vorzubereiten. Wozu brauchen wir bei Schülermangel plötzlich den in jedem Schulmuseum dargestellten jahrgangsüber-

greifenden Unterricht aus den vor über vierzig Jahren untergegangenen Zwergschulen? Rudolf Steiner sprach sich schon vor fast hundert Jahren gegen diese Art von Schule aus, er nannte sie »Winkelschulen«. Wenn man nicht genügend Lehrer hat, ist die Errichtung »halber Schulen« keine Lösung: Lässt man einfach die Oberstufe weg und macht nach der neunten oder zehnten Klasse Schluss, so passt man sich billigend dem überkommenen dreigliedrigen staatlichen Schulsystem an, wenn man sich ein bloßes Rumpfgelbilde behördlicherseits als Hauptschule genehmigen lässt. Inhalte wie Parzival, Faust, projektive Geometrie, Malerei und Architektur, die Optik-Epoche mit der Farbenlehre, Jahresarbeiten und Klassenspiel in der 12. Klasse fallen weg. In einer Zeit, in der nach dem Lehrplan das Feldmessen stattfände, lägen dann die Prüfungstermine für den qualifizierenden Hauptschulabschluss bzw. mittleren Abschluss im M-Zug der Hauptschule. Auch dieser Abschluss, nebenbei bemerkt, ist kein Waldorfabschluss, sondern wie das Abitur ein staatlich verordneter und damit um keinen Deut besser. Ganz im Gegenteil: schließt er doch die Schulzeit zu einem für die menschliche Entwicklung denkbar ungünstigen Zeitpunkt, mitten in der Pubertät, ab. Die bekannten Entwicklungsturbulenzen dieser Phase, die jeden Lehrer voll herausfordern, erhalten sicher eine neue Dynamik, wenn man sie mit dem Prüfungsrummel anreichert, der ja zeitlich nicht unerheblich ist. Dagegen steht das Gebot, den Jugendlichen einen schulischen Raum zu schaffen, in dem die neu zur Entfaltung drängenden Kräfte Anregung und Anleitung finden. Dieser Sachverhalt ist in der Waldorfpädagogik in über 80 Jahren menschenkundlich begründet und erprobt worden.

Mit dem Wegfall einer Oberstufe wird die Waldorfpädagogik zu einer Spezialpädagogik für das erste und zweite Jahrsiebt. Gewisse Klischees, die ihr schon jetzt anhaften, werden dadurch verstärkt in der Öffentlichkeit verbreitet werden: Vorliebe für Wolle und Seide, Beschäftigung mit Zwergen, Medien- und Technikfeindlichkeit – und das alles eingebettet in eine Quintenstimmung, die nicht mehr

die Partitur für das Ganze erkennen lässt. Sind dies die Essentials der Waldorfpädagogik, sozusagen der Kern, den man an jeder Waldorfschule verlässlich antrifft? Im Übrigen können neue Konzepte bzw. Innovationen viel kompetenter und harmonischer an bestehenden Schulen erprobt werden, dazu bedarf es keiner Schulneugründung. Schließlich möchte man sich ja auch nicht vorkommen wie auf einer jener Werbefahrten, wo einem Sachen angedreht werden, die man eigentlich nicht will.

Der hier vorgebrachten Skepsis wird oft mit dem Hinweis auf waldorfpädagogische Einrichtungen in anderen Erdteilen begegnet, wo die gesamte »Schule« in zwei oder drei Räumen untergebracht ist. Finden wir den Schlüssel für Lösungen, wenn wir uns hier die Verhältnisse z. B. in Nairobi zum Vorbild nehmen? Die Übersicht über die nach der Pädagogik Rudolf Steiners arbeitenden Schulen (World List) weist zwar eine Reihe von Schulen auf, die nur aus einer Unter- und Mittelstufe bestehen, doch lässt sich dies aus den andersgearteten Verhältnissen in den jeweiligen Ländern erklären. Da gibt es z. B. keine Schulpflicht, sondern nur eine Unterrichtspflicht, d. h. man kann privat in einem Wohnzimmer Unterricht organisieren und genügt damit der gesetzlichen Pflicht. Oder das Land ist so dünn besiedelt, dass Oberstufen generell nur in größeren Städten existieren können. Als Beispiel sei Norwegen genannt mit 30 Waldorfschulen, wovon nur 12 eine Oberstufe haben. Mit einer Einwohnerzahl von 4,5 Millionen, die Hälfte davon im Südosten konzentriert, und einer Bevölkerungsdichte von 12 Einwohnern pro Quadratkilometer ist Norwegen eines der am wenigsten dicht besiedelten Länder Europas. Es ist keine Frage, dass in diesem Land mit einer Küstenlänge von 2.193 Kilometern und seinen über 150.000 vorgelagerten Inseln Schule anders zu organisieren ist.

Die Waldorfschule wurde 1919 als zwölfklassige »Einheitliche Volks- und höhere Schule« gegründet und hatte den vollen Ausbau bereits nach fünf Jahren erreicht. Der Schulverein dieser ersten Schule trägt heute noch die richtungweisende Bezeichnung »Verein für ein freies Schulwesen« und erteilt damit al-

len anspruchlosen und beschränkten Lösungen eine Absage. Es ist nicht unsere Aufgabe, im hintersten Herrgottswinkel auch noch eine Winkelschule mit einem Hauch von »Waldorf« zu errichten, es geht vielmehr um die große, zukunftsgerichtete Vision einer Freiheit im Bildungswesen, in der sich die Waldorfschule mit ihrem modernen Konzept uneingeschränkt entfalten kann. Schließlich ist die Waldorfschule im Jahr 2003 in Deutschland die einzige Schulart, in der ein Schüler seine gesamte Schulzeit verbringen kann. Alle anderen Schularten beinhalten den nicht zu vernachlässigenden Nachteil eines Systemwechsels.

Rudolf Steiners Verhältnis zu den Wissenschaften war stets von Respekt geprägt, in den Lehrplanvorträgen und den Konferenzen kann das alles nachgelesen werden, und die ganze Waldorfpädagogik baut auf einer »Geisteswissenschaft« auf. Wo ist der Ort an einer Schule, an dem Lehrer als Zeitgenossen auch so erlebt werden, dass sie aus Sachkenntnis Phänomene wie Computer, Handys, Mikrowellen, Klonen und Globalisierung erklären können? Waldorfschüler brauchen in der Oberstufe die Begegnung mit den verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen, deren Inhalte in den letzten Jahrzehnten intensiv durchgearbeitet wurden und in einer Lehrplan-Neuaufgabe im Frühjahr 2003 dokumentiert werden.¹ Dies wird die erste Lehrplanveröffentlichung seit der Herausgabe des Waldorflehrplans von Caroline von Heydebrand im Jahr 1929 in einem Verlag sein und damit über eine Buchhandlung für jedermann zugänglich.

Dieses Plädoyer ist eine Bitte um Besonnenheit an alle, die in Initiativen die Gründung neuer Schulen vorbereiten, bevor aus dem generellen Mangel an allem, was Schule braucht, neue Kuschelecken errichtet werden, die, kaum lebensfähig, Mitleid erregend und bettelnd, nur für Verdünnung sorgen, wo Konzentration angebracht wäre. *Hansjörg Hofrichter*

1 Tobias Richter (Hrsg.): Rahmenlehrplan der Waldorfschulen. Erscheint im April 2003 im Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart